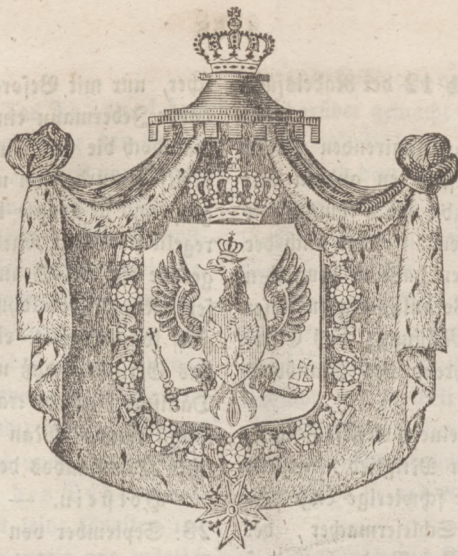




Beitrag



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Bekanntmachung.

Die vier untern Klassen des Königl. Marien-Gymnasiums zu Posen sind in Folge der auf höhere Veranlassung stattgefundenen Aufhebung der Paralelcoetus so zahlreich besucht, daß für das künftige mit dem 12. Oktober beginnende Schuljahr in die Klassen Quinta, Quarta und Tertia nur noch Söhne von in der Stadt Posen wohnenden Eltern, in die Sexta aber überhaupt nicht über höchstens 50 neue Schüler aufgenommen werden können.

Indem wir dieses zur allgemeinen Kenntniß bringen, bemerken wir zugleich, daß eine Befreiung vom Schulgelde bei den neuen Schülern in dem ersten halben Jahre gar nicht, später aber nur bei ausgezeichnete Aufführung, lobenswerthem Fleiße und guten Fortschritten ausnahmsweise stattfinden kann.

Posen, den 2. Oktober 1846.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium.
von Beurmann.

Zulaud.

Berlin den 1. Oktober. Zugleich mit dem mündlichen Verfahren in Criminalsachen tritt mit dem heutigen Tage ein gerichtliches Verfahren in Polizeisachen ein, ein „Polizeigericht“, so daß künftighin nicht mehr die Polizei bei Uebertretungen der Polizeigesetze die Strafe festsetzen kann, sondern daß alle dahin gehörige Fälle zur richterlichen Entscheidung kommen, namentlich auch das Tabakrauchen. Es sind zu diesem Behuf Richter deputirt, ein Vorsitzender und zwei Beisitzer, für die verschiedenen Zweige der Polizeigerichtsbarkheit, welche dem Criminalgericht angehören, und die Polizei bildet hinfort bei diesem nur die Anklageinstanz, wie es der Staatsanwalt bei den Criminalsachen thut. Auf diese Anklage hin erkennt dann das Polizeigericht oder der Polizeirichter. Hierbei ist zugleich verordnet, daß vor diesem Gericht kein erimirtes Gerichtsstand stattfindet, und darin der Anfang zu einer Umgestaltung desselben überhaupt gegeben, wie diese die Zeit fordert und wie unsere Behörden längst eine solche vorbereitet haben, auch wird diese Standesprivilegie von den Inhabern selbst nicht mehr als ein Vorrecht anerkannt. Dem Polizeirichter gegenüber sind also alle Staatsangehörige zum ersten Male gleichgestellt. Das Verfahren wird auch hier ein mündliches sein und den Justizbeamten der Zutritt freistehen, doch wird uns versichert, daß von diesen keiner ein Amtsgeheimniß aus dem Gehörten zu machen habe, sondern daß ihnen die Mittheilung freistehet; nur den in einem Collegio sitzenden Richtern dürfte dieselbe, der Natur der Sache nach, über die Vorgänge vor demselben untersagt sein, weil sich auch leicht eine Kritik des Verfahrens des eigenen Collegiums damit verbinden könnte, was unangemessen erscheinen muß und den fremden Zuhörern wohl billig zu überlassen ist. Die entgegenstehenden Bestimmungen früherer Gesetze über Nichtbekanntmachung von Prozessen und Urtheilen scheinen deshalb nicht mehr haltbar, sind vielleicht schon durch das neue Gesetz aufgehoben, da man auch den anwesenden Zeugen kein Stillschweigen auferlegen kann, und stehen die genauen Bestimmungen deshalb zu erwarten.

Es ist eine so große Menge von Gesuchen um Zulassungen zu den Sitzungen des Prozesses gegen die Polen, auch besonders von Auswärtigen und Fremden eingegangen, daß bei dem sehr beschränkten Raume des Saales nur wenige berücksichtigt werden können. Die Entscheidung über die Zulassung steht dem Kammergericht zu, zu dessen Ressort dieser politische Prozeß gehört. Sein Anfang dürfte sich noch um einige Monate verzögern, da der Staatsanwalt erst mit dem 1. Oktober in seine Geschäfte eintritt und sich für die Vorbereitungen zunächst in diesen Tagen nach Posen begiebt. Die bis jetzt hierher geführten Polen sind noch nicht in dem neuen Centralgefängniß, sondern in der Hausvoigtei untergebracht worden.

Berlin. — Seit Kurzem heißt es hier allgemein, daß der verdienstvolle Wirkliche Geh. Ober-Justizrath v. Pos, ein Mann von streng religiöser Richtung und dabei dennoch von großer Toleranz und menschenfreundlicher Gesinnung, die höchst einflußreiche Stellung eines Geheimen Kabinetstaths einnehmen werde. — Die Bitterung ist bei uns noch so anhaltend milde, daß jetzt wieder die schönsten Blumen und Früchte, welche sonst nur der Lenz heut, zum Verkauf herumgetragen

werden. — Es ist unbegründet, daß man dem Redacteur der Grenzboten, Kuranda, bei seiner Ausweisung aus dem Preussischen Staate nur einen dreitägigen Aufenthalt gestattet habe. Derselbe ist bis zu diesem Augenblicke noch hier und wird wohl ohne polizeiliche Hindernisse noch so lange unter uns weilen, bis er Alles zu seiner Protestation und Abreise geordnet hat. — Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde vermehrt sich täglich im Stillen. Die Zahl ihrer Mitglieder soll sich schon auf circa 4000 belaufen.

(F. J.) Die Kirche der christl. Gemeinde zu Schneidemühl steht, wie wir hören, vollendet da. Indes hat Czerstki, der seit 14 Tagen von England zurückgekehrt ist, wenig Aussicht, seine Gemeinde in der neuen Kirche zu versammeln, denn er hat das wenige Vertrauen, das er so lange noch genoß, jetzt durch die fruchtlose Reise ganz eingebüßt. Die Gemeinde soll sogar ein Dokument unterzeichnet haben, worin sie feierlichst gegen die Bestrebungen ihres bisherigen Seelsorgers protestirt. Die letzteren gehen nämlich nach wie vor auf die leidige Trennung der Schneidemühl Gemeinden des Deutschen Vaterlandes. Czerstki's Stellung ist hierdurch eine sehr unsichere geworden.

Schneidemühl den 28. Sept. Der Artikel in der Beilage zu Nr 115 der Stettiner privilegierten Zeitung gehört zu jenen Lügen, durch die man schon so oft versucht hat, mir vor dem Publikum den moralischen Tod beizubringen, um mich dadurch untüchtig zu machen, für das Reich des Gekreuzigten zu wirken. Ich erkläre hiermit vor der ganzen Welt, daß ich noch mit dem demselben Eifer, derselben Entschlossenheit und derselben Ausdauer das wahre Evangelium Jesu Christi verkündige, wie früher, und daß die Nachrichten im besagten Zeitungsartikel nur ein Wunsch derjenigen sind, die mich gerne schon längst geistig und körperlich von dieser Erde hinweggeräumt wünschten, damit sie ihre Lügen und Intriguen desto ungehinderter treiben könnten. Was die Gemeinde hier selbst anbetrifft, so ist dieselbe eben so wie früher gesonnen, außer daß einige Verwandte des Mauritius Müller aus Berlin, der in meiner Abwesenheit das alleinseligmachende Dogma einiger Deutschkatholiken, welches Christum zum bloßen, gewöhnlichen Menschen, den Sündenfall, die Erlösung und Heiligung des Menschen u. zum bloßen Pfaffenmährchen macht, vermittelt derselben auch in der Schneidemühl Gemeinde geltend zu machen suchte, von der Gemeinde entfernt sind, denn ich will lieber mit zweien oder dreien Gott in seinem Sohne Jesu Christo anbeten und preisen, als mit vielen Tausenden dem Beelzebub dienen. — Denn wie stimmt Christus mit Belial? Oder, was hat der Gläubige mit dem Ungläubigen zu thun? 2. Cor. 6, 15. Ich strebe daher nur nach der Gemeinschaft mit dem Herrn und mit seinen Gläubigen.

Die 75 Morgen Schneidemühl Land, die ich mit dem Lotterie-Gewinn gekauft, um einigermaßen meine Existenz zu sichern, da ich von meiner Gemeinde durchaus keinen Gehalt beziehe, bearbeitet mein Schwiegervater, der ein Landwirth ist, und nur Neid und Bosheit können mich verdächtigen, als vernachlässigte ich dadurch meine höheren Pflichten.

J. Czerstki.

Oppeln den 1. Oktober. Se. Majestät unser allgeliebter König beglückte gestern, mit einem Extrazuge von Breslau kommend, um 7¼ Uhr des Abends zum zweitenmale die Bewohner der hiesigen Stadt mit Allerhöchstherrlicher Anwesenheit. — Nachdem der König hierorts genächtigt hatte, verließ Höchstderseibe heute begleitet von den Segenswünschen der hiesigen Einwohner, bei welchen die freundliche Huld und die Herzen gewinnende Ansprache, mit welcher viele derselben beglückt worden waren, das unverilgbarste Andenken zurücklassen wird, früh gegen 7 Uhr die Stadt Oppeln, nicht ohne noch einmal freundliche Worte an das in Parade aufgestellte Schützen-Corps gerichtet zu haben. Mit einem Extrazuge setzten Se. Majestät die Reise nach Gleiwitz und Umgegend fort.

Coblenz den 28. September. (Ebf. J.) Das hiesige Civil-Casino will wegen des vorzüglichen Ausfalls der diesjährigen Weinlese für 18,000 Thaler diesjährigen Wein einkaufen.

Münster. — Unter den Eisenbahnarbeitern auf der Strecke von hier bis Hamm, ist ein Tumult ausgebrochen, indem die Leute höheren Lohn oder weniger

Arbeit verlangen. Da es zu blutigen Auftritten kam, so sind 12 der Räubersführer gefänglich eingebracht worden.

Münster den 28. Sept. Zwei Husaren des hier garnisonirenden 11ten Husaren-Regiments haben sich hier ermordet, der eine überfiel den andern mit 5 bis 6 Dolchstichen, mehre Mal während der Zeit ausrufend: „Du kommst mir nicht lebendig vom Platze, das mußt du mit dem Leben büßen.“ Aber auch der Mörder ist todt und man glaubt, daß er sich den Tod gegeben habe in demselben Augenblicke, wo er seinen Gegner getödtet sah. Was die Veranlassung zu dieser That war, darüber ist man ungewiß; die meisten sind der Meinung, daß Eifersucht die Ursache gewesen sei und zwar soll sich dieselbe während des Manövers erzeugt haben.

Köln den 29. Sept. Unsere Zeitung bemerkt heute in einem Artikel Folgendes: „Durch das Anstimmeln, das an den Prof. Waiz, ihr Mitglied, gestellt worden ist, sieht sich die Universität Kiel plötzlich in eine sehr schwierige Lage versetzt. Sie soll das Sprüchlein befolgen, über das einmal Schleiermacher, der freie Forscher und große Mann, so herrlich gepredigt hat: Weiß Brod ich eß, daß Lieb ich sing; sie soll die Wissenschaft accommodiren dem „offenen Briefe“ und anerkennen, daß die akademische Lehrfreiheit ihr Maas habe nicht in der Wahrheit und in der eigenen Ueberzeugung der Lehrenden allein, sondern auch in objectiven Dingen und Verhältnissen die außerhalb der Wahrheit und der Ueberzeugung liegen. So weit die Nachrichten bis jetzt reichen, hat sich die Universität Kiel würdig benommen, und man hat allen Grund, zu hoffen, daß sie dies auch fernerhin thun werde. Sie fordert, und selbst die beiden Dänisch gesinnten Professoren stimmen bei, sie fordert die Lehrfreiheit in dem Sinne und Umfange, wie sie bisher in Deutschland verstanden und ausgeübt worden ist; und sie will, daß die Wissenschaft eine erleuchtete Rathgeberin in der Politik, nicht aber deren feile Dienerin sei.“ — Der hiesige Oberst v. Woeditke hat eine Klage gegen die Redaktion der Mannheimer Abendzeitung gerichtet, weil in derselben stand, der Oberst habe seine Dragoner zum Einhauen kommandirt und selbst eingehauen. Man ist sehr gespannt auf diesen Prozeß, zu welchem mehrere Zeugen aus Köln vorgeladen werden müssen. — In Düsseldorf ist in der vorbereitenden Wahlversammlung beschlossen worden, bei den Wahlen selbst auf Confession keine Rücksicht zu nehmen.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Lübeck den 28. Sept. Unsere Eisenbahnangelegenheit tritt jetzt in ein anderes Stadium. Der Senat hat sich an den Bundestag gewendet und dessen Einschreiten bei der obwaltenden Differenz mit Dänemark nachgesucht. Senator Dr. Curtius ist vor einigen Tagen nach Frankfurt a. M. abgereist, um die Sache noch vor dem Beginne der nahe bevorstehenden Ferien des Bundestags anhängig zu machen. Da nun über die Kompetenzfrage wohl kaum noch ein Zweifel erhoben werden kann, so steht uns eine nicht allein in dem einzelnen gegebenen Falle für Lübeck, sondern um des Prinzips und der Consequenzen willen für den gesammten Bund äußerst wichtige und bedeutungsvolle Verhandlung bevor. Mit Vertrauen halten wir unsern Blick dahin gerichtet, wo die Nacht wohnt, welche die einzelnen Glieder des Deutschen Staatenbundes in den nothwendigen Bedingungen ihrer Existenz zu schützen und dem Erdrückungssysteme, das gegen uns in Anwendung gebracht werden soll, ein Ende zu machen hat.

Kiel. — Die Feier des Geburtstags der Herzogin v. Augustenburg am 22. nahm gegen den Schluß einen politischen Charakter an, indem bei den Tafel-Loasten der Etatsrath Esmarck die „vereinigte Schleswig-Holsteinische Ständeversammlung“ hoch leben ließ und der Herzog den Wunsch „nach einer konstitutionellen Verfassung mit entscheidenden Ständen und Steuerbewilligungsrecht für die vereinten Herzogthümer Schleswig und Holstein“ daran knüpfte, so wie er auch einen Toast auf den Präsidenten der Holsteinischen Ständeversammlung, Etatsrath Wiese, ausbrachte. Der Herzog selbst wird auf der nächsten Schleswigischen Ständeversammlung erscheinen und wahrscheinlich auf eine Verfassung antragen. In dem offenen Briefe und noch mehr in dem Commissionalbedenken ist von Aktenstücken die Rede, welche man nicht mehr auffinden kann. Bekanntlich ist vor geraumer Zeit eine bedeutende Menge Akten entwendet worden. Diese Akten sind aber in der Masse eines Beamten, welcher früher bei dem Archiv angestellt war, wieder aufgefunden worden und können vielleicht noch herbeigeschafft werden.

Altona den 28. Sept. Seit Dänische Blätter erklärt, Altona sei ein Eigenthum der Krone Dänemark und es sei dieser Krone für viele Wohlthaten Dank schuldig, erst seit dieser Zeit hat Altona wahrhaft aufgehört, Dänisch zu sein. Früher hatte das Dänenthum hier viele Sympathien. Schon die natürliche Nebenbuhlerschaft mit der benachbarten Freistadt gab Veranlassung dazu; man gefiel sich in dem königlichen Range, man glaubte dadurch Einiges von Dem ersetzt zu sehen, was die stolze Nachbarin voraus hatte. Selbst der Offene Brief hatte hier anfangs nicht die Wirkung wie im übrigen Holstein; erst seitdem Altona speziell angegriffen ist, äußert sich das Deutsche Bewußtsein, und Altona beilt sich, das Versäumnis so viel als möglich einzubringen. Es verdient dies um so mehr bemerkt zu werden, als uns nicht undeutlich zu verstehen gegeben worden war, daß unsere Stadt besonderer Begünstigungen theilhaft werden sollte, falls sie das nicht unbedeutende Gewicht ihrer Stimme der Dänischen Sache zuwenden würde. So hat denn auch die zweite königliche Erklärung zunächst und vorzüglich in Altona wirken sollen, was nun allerdings geschehen ist, aber nur in ganz anderm Sinn, als man erwartete. Denn wenn auch gewiß Jedermann, er sei Däne oder Deut-

scher, nur mit Besorgniß die wachsende Erbitterung der Gemüther sehen kann, und daher Jedermann eine baldige Beschwichtigung der Aufgeregtheit wünschen muß, so war doch die Erklärung, die am Geburtstage des Königs von den Kanzeln herab verlesen wurde, an und für sich durchaus nicht geeignet, die Gemüther zu beruhigen, und sie konnte dies um so weniger, da sie durch ganz entgegengesetzte Maßregeln widerlegt wurde. Den traurigsten Eindruck hat es nämlich gemacht, daß gerade die drei Beamten, die gegen die Kortorfer Volksversammlung thätig gewesen, königlich belohnt worden, daß sogar der Rittmeister, der jenen Kavallerieangriff kommandirte, einen Orden erhalten. Erhöht wird die Verstimmung durch das Gerücht, daß unsere Schleswig-Holsteinischen Truppen in der Zukunft die Dänische Cocarde tragen sollen, wie es die Beamten der Herzogthümer leider schon längst thun. Man hofft indes, daß in dieser Beziehung wie in Betreff des deutschen Commandos der Bund einschreiten werde.

Holstein. — (Alt. Merk.) Se. Majestät der König beabsichtigt, am 28. September von Ploen nach Lockstedt zur Revue über die dort versammelten Truppen abzureisen und am 7. Oktober in Kiel nach Kopenhagen sich einzuschiffen. — Nachdem die von dem Holsteinischen Ober-Kriminalgerichte in Untersuchungs-Sachen gegen Th. Olshausen ernannte Kommission ihre Bernehmungen beendet hat, ist jetzt ein erstes Erkenntniß des Ober-Kriminalgerichts erfolgt und Herrn Olshausen insinuiert worden. Dieses geht, unter Bezugnahme auf ein wegen Einfindung der Akten zur Allerhöchsten Beschlußnahme über etwanige fiskalische Anklage erfolgtes königliches Reskript, dahin, daß die von Olshausen durch seinen Defensor, den Obergerichts-Advokaten Clausen gestellten Anträge: 1) es möge erklärt werden, wie zu einem strafrechtlichen Verfahren gegen ihn kein Rechtsgrund vorliege; 2) er möge seiner Haft sofort entlassen werden, zur Zeit keine Gewährung finden. Der eventuell gestellte dritte Antrag auf Erlaubniß für Olshausen, täglich zwei Stunden unter militärischer Eskorte zu spazieren, hatte inzwischen bereits diese Bewilligung zur Folge gehabt.

Stuttgart. — Zur Feier der Vermählung des Kronprinzen ist eine Denkmünze in der hiesigen königl. Münzstätte in Form und Gehalt der Vereinsmünzen zu 2 Thalern oder 3½ Fl. geprägt worden, welche auf der Vorderseite das Brustbild Sr. Majestät des Königs, auf der Rückseite die Brustbilder Ihrer königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin darstellt, mit der Umschrift: „Karl, Kronprinz von Württemberg und Olga, Großfürstin von Rußland, vermählt den 13. Juli 1846.“ Die Randschrift enthält die Worte: Vereinsmünze, VII. eine feine Mark. Durch die Ausgabe dieser Denkmünze als Courantmünze ist die Verbreitung derselben möglichst erleichtert. Se. Majestät der König empfing am 25. September den Stadt-Direktor und eine Deputation des Stadtraths von Stuttgart, um denselben seine Zufriedenheit mit den Veranstaltungen bei dem feierlichen Einzuge des Kronprinzen und der Kronprinzessin zu bezeugen. Der König sprach unter Anderem auch aus, daß er bei einem wiederholten Unternehmen den ärmeren Theil der Bevölkerung mit Brod in ermäßigtem Preise und mit warmer Speise unentgeltlich zu unterstützen sich theilhaftig und zu diesem Zwecke vorläufig die Summe von 3000 Fl. aus seiner Privatkasse ausseze. Am Nachmittage ward das Comité, welchem von Bürgern Stuttgarts die Beforgung eines Angebindes für den Kronprinzen anvertraut war, von den Neuvermählten empfangen und überreichte die zu diesem Behufe verfertigte Vase in Begleitung eines Dedikationsgedichtes. Abends fand sich eine große Zahl der Bewohner der Stadt auf dem Schloßplatze ein, um die veranstaltete glänzende Beleuchtung zu sehen.

Frankfurt a. M. den 29. Sept. Bei der Abstimmung in der hiesigen Deutschkatholischen Gemeinde über Kerbler stimmten 52 für die „Resignation“ und 31 dagegen. 11 Stimmen blieben suspendirt. Jetzt ergibt sich, daß viele das Wort Resignation nicht kannten und darunter „Zurückberufung“ verstanden! — Am 26. schlossen die Beratungen der Germanistenversammlung, die erste, welche überhaupt Statt fand. Für das künftige Jahr ist Lübeck zum Versammlungsort gewählt worden. Der letzte Abend, eine Soiree des Liederkranzes, wurde noch von Uhland, Mittermaier, Welcker, Reyscher (aus Tübingen), Gebrüder Grimm, Wurm (aus Hamburg) u. verherrlicht.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 28. Sept. Die Nachricht von der Flucht des Grafen von Montemolin aus Bourges erregte auch hier großes Aufsehen, und sie hatte sogar einigen Einfluß auf die Börse. Man fürchtet mehr als je Complicationen zwischen England und Frankreich. Der streitsüchtige und Frankreich so abgeneigte Lord Palmerston flüht hier für die Erhaltung der bestehenden friedlichen Verhältnisse großes Mißtrauen ein. Jedermann denkt an das verhängnißvolle Jahr 1839 und den kleinen Syrischen Feldzug, der alle Börsen Europas erschütterte.

Zemberg den 26. Sept. Vorläufig ist eine neue Kategorie von Kreiskommissarien geschaffen worden, deren Funktion die Kontrolle der Ausübung der Polizeigewalt sein soll. Bis jetzt sind bereits zehn dergleichen Kreiskommissäre ernannt worden, darunter der Graf Boleslaw Dunin-Borkowski, ferner der wegen seines während der Frühjahrsereignisse für die Regierung an den Tag gelegten Eifers belobte und belohnte Bürgermeister von Wadowice, Joseph Stark, und mehrere andere, die jedoch dem größeren Publikum bis jetzt unbekannt waren. — Der Gubernialpräsident von Galizien, Freiherr Krieg von Hochfelden, ist vor einiger Zeit von einem Rehbock in einem Garten stark verwundet worden, so daß man anfangs an seinem Aufkommen zweifelte. Jetzt heißt es, soll es mit ihm bedeutend besser stehen, so daß die Galizier aller Wahrscheinlichkeit nach ihn noch als Gubernialpräsidenten behalten werden.

Frankreich.

Paris den 28. Sept. Die ministeriellen Blätter, wie das Journal des Débats und die Presse, erwähnen heute noch mit keinem Worte der Protestation des Englischen Botschafters gegen die Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Spanischen Infantin, während sie in bestimmten Ausdrücken erklären, daß die Vermählung zur festgesetzten Zeit stattfinden werde. Die Opposition erhält dadurch natürlich neue Waffen zur Bekämpfung der ministeriellen Bestrebungen. „Die Angelegenheit der Vermählung des Herzogs von Montpensier“, schreibt heut der Constitutionnel, „ist keine Frage der Parteien, sondern eine Frage der Regierungen. Der Streit liegt jetzt nicht zwischen der Opposition und der Gewalt, sondern zwischen den Kabinetten von Paris, London und Madrid. Wir haben es demnach für angemessen erachtet, uns von jeder Partei-Polemik fern zu halten, das Land aber mit beharrender Mäßigung und unbeugsamer Aufrichtigkeit über die Thatfachen zu belehren. Das Journal des Débats verfolgt seinerseits einen ganz entgegengesetzten Weg. Es füllt seine Spalten mit einer lärmenden Polemik gegen die Opposition, aber spricht so wenig wie möglich über die Frage, welche das Publikum beschäftigt, und verbirgt demselben die Wahrheit, so viel es kann. Unsere ministeriellen Blätter würden mit bestimmten Erklärungen über die Protestation des Englischen Botschafters dem Lande einen besseren Dienst erweisen, als wenn sie gegen die Oppositions-Journale desklamieren. Wie dem nun auch sein mag, die Heirath des Herzogs von Montpensier, an sich den beiden Familien genehm, ist für die beiden Nationen Englands und Frankreichs eine Sache geworden, die zum Bruche führen kann. Der Herzog von Montpensier reist zuverlässig Montag ab und wird, wie man sagt, am 10. Oktober sich vermählen. Die Englische Regierung scheint dagegen nicht weniger hartnäckig und entschlossen zu sein, und noch nichts zeigt bis jetzt die Grenze ihres Widerstandes an. Dieser Streit kann nur zwei mögliche Ausgänge haben: entweder einen Krieg, den heute ein kleiner Funke anzünden kann, oder, wenn das Englische Ministerium bei der Protestation verharret, eine dauernde politische Feindseligkeit zwischen den beiden Regierungen, bis England in Marokko oder sonstwo Repressalien angewandt hat, und bis unsere Minister zu hohem Preise und auf Kosten der Nation das herzogliche Einvernehmen wieder erkauft haben, das sie selbst so eben zerstörten. Das ist die wahre Lage der Dinge. Die ministeriellen Blätter sollten sich rechtfertigen, nicht ein Triumph-Geschrei erheben.“

Noch immer wird von legitimistischer Seite die Angabe, daß der Graf von Montemolin und General Cabrera in London angekommen seien, in Zweifel gezogen und Deutschland als die Richtung bezeichnet, welche wenigstens der Graf von Montemolin eingeschlagen hätte. Darüber scheint indeß Gewißheit zu herrschen, daß weder der Eine, noch der Andere bis jetzt in Spanien selbst erschienen ist. Hausfuchungen, welche hier bei dem Marquis von Villafranca vorgenommen worden sind, beweisen übrigens, daß die Französische Regierung diesen Mann im Verdacht hat, bei der Entweichung des Grafen von Montemolin thätig mitgewirkt zu haben. Außerdem nennt man auch den Karlistischen General Sopenana, der in Haft gebracht sein und jetzt in der Conciergerie sitzen soll. Gelangt der Graf von Montemolin wirklich nach Spanien, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß daraus neue ernstliche Verlegenheiten für die jetzige Spanische Regierung entstehen könnten. Diesen vorzubeugen, hat natürlich jetzt die Französische Regierung ein doppeltes Interesse, und daraus erklärt sich hinreichend die Verschärfung der Maßregeln gegen alle Karlistischen Flüchtlinge in Frankreich, deren noch viele Tausende sind, so wie die doppelte strenge Aufsicht, welche die Französischen Behörden jetzt an der Grenze üben. In Catalonien und Nieder-Arragon haben die Karlistischen Banden im Ganzen wenig Anklang gefunden.

La Presse lobt die gemäßigte Sprache der Deutschen Blätter in Bezug auf die Spanische Vermählungsfrage und ist der Meinung, daß dieselbe keine Opposition bei den Deutschen Höfen hervorgerufen habe, „indem sie die Nothwendigkeit erkennen, dem steigenden Einflusse der Englischen Diplomatie Schranken zu setzen.“ Das ist naiv. Die Französische Diplomatie ist von jeher so liebevoll gegen Deutschland gewesen.

In Lyon sind am 23. sehr betrübende Nachrichten über die Ueberschwemmung eingegangen, von der mehrere Ortschaften im Ardeche- und Drome-Departement hart getroffen worden. Die dadurch verursachten Verheerungen erinnern an das traurige Jahr 1840. Es heißt sogar, daß Brücken und Fabrikgebäude von den Fluthen zerstört sind. Zwischen Valence und Avignon ist die Heerstraße ein See.

Die Epoque schreibt heute: Man wird in Paris eben so wenig verlegen sein, auf die Noten des Lord Palmerston zu antworten, als man es in Madrid hinsichtlich der Note des Hrn. Bulwer war, und trotz aller dieser Noten und des Vertrages von Utrecht wird der Herzog von Montpensier dennoch am 10. Oktober Abends der Gemahl der Infantin Luise! — Es wäre doch bei Gott stark! Den beiden Königshäusern in Spanien und Frankreich behagt es, ihre Kinder zu vermählen, die beiden Personen, welche direkt dabei betheilt sind, sind einverstanden, die beiden Spanischen Kammern billigen die Vermählung einstimmig, und ein fremder Botschafter sollte das Recht haben, den beiden Königsfamilien, den beiden Durchl. Bräutleuten und den beiden Kammern zu sagen: Ihr wollt, aber ich, der Fremde, ich will nicht! Ich mische mich in eure Privatangelegenheiten, in eure Hausangelegenheiten, in eure innere Politik, und lege ein Veto ein. Wenn es wirklich Menschen von so kolossaler Eitelkeit gäbe, daß sie solche Annäherung besäßen, so versichern wir, daß es auf der ganzen Welt keine so erbärmliche, erniedrigte, ehrlose und muthlose Nation giebt, welche dergleichen bei oder gegen sich dulden würde.“

Die Cabinette von Wien und Neapel sollen dem päpstlichen Stuhl Vorstellungen darüber gemacht haben, daß er die Dispensation zu der Doppelheirath so schnell erteilt habe.

Nach dem Courier de la Gironde hat der Kriegsminister mehrere außerordentliche Couriere an den die 10te Militair-Division kommandirenden General gesandt. Truppen werden dort concentrirt werden, welche für alle Eventualitäten bereit sein müssen.

Nach dem Mémorial de Bordelais hatte der Graf von Montemolin seit der Abankung seines Vaters um Pässe nach Deutschland angehalten, ohne daß ihm jedoch dieselben erteilt worden wären, so sei denn, bei dem Mangel aller andern Aussicht, die Freiheit zu erlangen, die Flucht das einzige Mittel gewesen.

Nach dem Courier Français erhalten die Polnischen Flüchtlinge seit 2 Monaten keine Mittheilungen mehr aus ihrer Heimath, weil keiner ihrer Landsleute mehr Pässe in das Ausland bekommt.

Spanien.

Madrid den 23. Sept. Der Kongreß hat die Erhebung der Steuern mit 134 gegen 13 Stimmen bewilligt.

Der Englische Courier, dessen Ankunft ich Ihnen gestern kurz vor Abgang der Post meldete, überbrachte dem Gesandten wichtige Depeschen aus London. In einer derselben wurde der Gesandte beauftragt, dem diesseitigen Minister-Präsidenten eine von Lord Palmerston unter dem 14ten ausgefertigte Note zuzustellen, in welcher im Namen der Englischen Regierung ein förmlicher und nachdrücklicher Protest gegen die Vermählung der Infantin mit dem Herzog von Montpensier eingelegt wird. Der Britische Minister der auswärtigen Angelegenheiten beruft sich darauf, daß die politische Unabhängigkeit, welche Spanien nach blutigen Kämpfen und mit dem Beistande Großbritanniens kaum errungen hätte, in Folge jener Vermählung in hohem Grade beeinträchtigt würde und die Stellung Spaniens, den übrigen Mächten Europa's gegenüber, nicht länger für eine unabhängige gelten könne. Dem Vernehmen nach, wird der Gesandte diese Note dem Minister-Präsidenten, Herrn Isturiz, heute zustellen.

Der Französische Botschafter scheint Alles aufzubieten, um den Ministern neuen Muth einzustößen. Von ihrer Bestürzung zeugt auch die gestern in dem halbamtlichen Imparcial erschienene Ankündigung, daß die Regierung entschlossen wäre, das (so hochgepriesene und mit den Waffen durchgesetzte) Steuer-System des Hrn. Mon unverzüglich so zu modifiziren, daß die Lasten des Volkes auf gebührende Weise erleichtert würden.

Am 17ten Abends verließ die Englische Flotte den Hafen von Cadix. Sie scheint ihre Richtung nach Lissabon genommen zu haben.

Nachrichten von der Catalonischen Grenze lassen in Catalonien völlige Ruhe herrschen, reden aber zugleich von gewissen Bestrebungen zu Gunsten des Infanten Don Enrique in Puycerda, wo am 13. Sept. eine heimliche Zusammenkunft von Progressisten und Carlisten stattgefunden habe, um sich über gemeinsame Schritte gegen die Montpensier'sche Heirath zu verabreden. Gegen Erneuerung von solchen Zusammenkünften habe die Polizei geeignete Maßregeln genommen.

Belgien.

Brüssel den 27. Sept. In Antwerpen sind vom 1. Jan. bis 12. Sept. dieses Jahres 48,024 Last Weizen und 19,000 Last Roggen, ein gewiß ungeheures Quantum, eingeführt worden. Das meiste Getreide kommt aus Rußland und Amerika.

Brüssel den 29. Sept. Die Königin wird am 1. Oktober in Begleitung des Herzogs von Brabant, des Grafen von Flandern und der Prinzessin Charlotte nach Paris abreisen, wo der König gegen Ende dieser Woche von seiner Reise nach Tyrol und der Schweiz erwartet wird.

Niederlande.

Aus dem Haag den 27. Sept. Se. Majestät der König ist gestern von seiner Reise ins Ausland glücklich hierher zurückgekehrt.

Italien.

Genua den 23. Sept. Die erfreuliche, Ihnen gestern berichtete Besserung in dem Krankheitszustande der Prinzessin Luise von Preußen Königl. Hoheit hat glücklicherweise den ganzen gestrigen Tag hindurch Fortgang gehabt. In der letzten Nacht hatten sich zwar die Fiebersymptome wieder etwas gesteigert, ohne jedoch die frühere Höhe zu erreichen. Die hohen Aeltern, welche die Villa seit dem Beginn der Krankheit fast nicht verlassen, erfahren die allgemeinste Theilnahme von allen Klassen der hiesigen Bevölkerung.

Genua den 24. Sept. Auch die heute früh ausgegebenen Berichte fahren fort, über den Verlauf der Krankheit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen sich zufriedenstellender zu äußern. Die Aufregung des Gehirns und Nervensystems hatte entschieden nachgelassen und ein ruhigerer Schlaf die hohe Kranke erquickte, so daß man in wenigen Tagen einer wirklichen Besserung entgegenzusehen kann.

Brasilien.

Rio de Janeiro den 11. Aug. Die Kaiserin ist am 29. Juli von einer Prinzessin entbunden worden.

Politische Nachrichten von Belang werden nicht gemeldet; nur wird in älteren Berichten aus Montevideo (vom 22. Juli) die Vermuthung als dort vorherrschend bezeichnet, daß Rosas die von England und Frankreich durch die Herren Hoob und Mareuil ihm angebotenen Friedensbedingungen nicht zurückweisen werde.

Bermischte Nachrichten.

Posen. — Nach Ausweis der Listen des Polizei-Fremden-Bureau's sind im abgelaufenen Monat September d. J. im Ganzen 1324 Fremde in Posen eingetroffen.

In dem Verlage von Jahrbacher in Augsburg ist so eben ein sehr merkwürdiges, dem Herrn August Seydell, Vikarius zu St. Barbara in Koblenz, „in tiefster Ehrerbietung“ gewidmetes Büchlein erschienen unter dem Titel: „Was sind denn die Jesuiten? Eine vollständige Belehrung über das Wesen und Wirken des Jesuitenordens für Alle und Jedermann. Von J. L. Becqueray in Thal Ehrenbreitenstein.“ — In dieser „vollständigen Belehrung“ findet man denn in einer Sprache, welche sicherlich auf unmittelbaren Eingebungen des heil. Geistes der Erkenntniß beruht, eine durch keine frühere Schilderung übertroffene begeisterte Darstellung der übergroßen Vortrefflichkeit des Jesuitenordens und der erbarmungswürdigen Niederträchtigkeit seiner sämmtlichen Gegner. Nach den Versicherungen des frommen Verfassers ist Satanas erst so recht zur Welt gekommen in dem Augenblicke, als unter Clemens XIV. der Jesuitenorden aufgehoben ward.

Noch ist von keiner Seite die Behauptung der Allg. Zeitung, daß der Sächsische Kultusminister v. Wietersheim die Ausweisung Rupp's in Berlin veranlaßt habe, widerlegt worden. — Der Unwille der meisten Vereine darüber spricht sich laut aus, doch allenthalben hält man nur um so fester an dem großen Verein.

Ein Haar. Man war, meldet die Dorfztg., in Preußen Willens, die unauskömmlich dotirten Stellen an den Gymnasien und anderen höheren Lehranstalten zu verbessern. Es fand sich aber ein Haar in der Rechnung, da wenigstens 70,000 Thlr. nöthig wären, damit die Stellen auskömmlich würden. Die Lehrer müssen daher sehen, wie sie mit den unauskömmlichen Stellen auskommen.

Ein Franzose, der Anno 1812 mit nach Rußland gegangen war, kehrte kürzlich eben zu rechter Zeit nach Frankreich zurück. Seine Frau hatte inzwischen drei Männer gehabt, da sie eben den dritten begraben hatte, freute sie sich, daß sie mit dem ersten die Reihe wieder anfangen konnte.

Am 21ten September, dem Vorabend ihres Geburtstages, entschlief in dem Alter von 48 Jahren, nach dreißigjähriger glücklicher Ehe sanft zum ewigen Leben meine theure unvergeßliche Frau, Wilhelmine geborne von Linsingen.

Sie starb fern von mir, zu Göttingen, nach langen schmerzhaften Leiden, aber im festen und lebendigen Vertrauen auf die Barmherzigkeit des ewigen Vaters im Himmel und in der gläubigen Zuversicht eines seligen Erwachens.

Dieses Vertrauen und diese Zuversicht der theuren Entschlafenen möge auch mich und meine fünf Kinder in unserem herben Schmerze aufrecht erhalten, und gläubig wollen wir an der Hoffnung halten, daß Gott der Allmächtige uns mit ihr, der treuesten liebevollsten Gattin und Mutter, jenseit des Grabes wieder vereinigen werde.

Allen meinen Verwandten und Bekannten mache ich mit schmerzfühltem Herzen und tief gebeugt von Kummer, überzeugt von ihrer gütigen Theilnahme, diese Trauer-Anzeige statt jeder besonderen Meldung. Posen, den 2. Oktober 1846.

Frhr. v. d. Horst, Oberstlieutenant und Kommandeur des 19ten Infanterie-Regiments.

Bekanntmachung.

Am 17ten Juni d. J. in der Mittagsstunde sind 3 Mann mit 14 Schweinen im Gränzbezirke in den Saatzfeldern von Rzetnia im Schildberger Kreise, in der Richtung von Polen her, von einem Polizei-

Distrikts-Kommissarius betroffen worden. Nachdem die unbekanntten Führer, sobald sie diesen Beamten ansichtig wurden, die Flucht ergriffen und die fraglichen Schweine in Stich gelassen hatten, wurden die letztern als muthmaßlich aus Polen eingeschmwarz, in Beschlag genommen und hiernächst für 63 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. öffentlich verkauft.

Die unbekanntten Eigenthümer der Schweine werden zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Versteigerungs-Erlös nach §. 90. des Zollstrafgesetzes vom 23ten Januar 1838 mit dem Bemerkten aufgefordert, daß wenn sich Niemand binnen 4 Wochen, von dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung zum letzten Male in dem königlichen Regierungs-Amtsblatte erscheint, bei dem Haupt-Zoll-Ämte Podzamcze melden sollte, die Verrechnung des Geldbetrages zur königl. Kasse erfolgen wird. Posen, den 27. Juni 1846.

Der Provinzial-Steuer-Director v. Massenbach.

Ein geübter, beider Geschäftssprachen mächtiger Schreiber findet Schuhmacherstraße No. 3. ein Unterkommen.

Ein mit dem Auffuchen, Erschürfen und Abbauen der Braunkohlen ganz vertrauter Mann offerirt seine Dienste. Hierauf Reflektirende belieben ihre Namen versiegelt, portofrei, unter Adresse B. K. der Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Sonett von J. Geibel.

Es sitzt die Zeit am großen Webestuhle,
Im Teppich der Geschichte ein Bild zu weben;
Schon seh' ich hin und her die Fäden streben,
Der Niefeneinschlag rauscht, es dröhnt die Spule.
Noch kannst du wählen, Deutschland, ob zur Duhle
Sie dich dem sternbekrönten Ruhm soll geben,
Ob im Geweb' ein Schmachbild du willst leben,
Ein Hohn den Völkern bis an's fernste Thule.
Sprich aus — doch gilt kein Zaudern jetzt noch Zagen —
Willst hüßlos du von deinem Angesichte
Die Kinder stoßen, die dein Schooß getragen?
Sprich, oder willst in grollendem Gerichte
Die sie bedrängen, du zu Boden schlagen? —
Thu' deinen Spruch! Es harret die Weltgeschichte.

(Eingefandt.)

Die Zeitungen bringen fast täglich Protestationen der Vorstände von Gustav-Adolph-Vereinen gegen die, den Dr. Rupp aus dem Central-Verein ausschließenden Vota ihrer Deputirten.

Die Posener Zeitung hat unter denen, die für diese Ausschließung gestimmt haben, auch unsere Provinzial-Vereins-Deputirten, die H. H. Eranz und Romberg genannt und der Vorstand hat dem nicht widersprochen. — Da derselbe zudem auch bis jetzt noch nichts gethan hat, um gegen dies Votum — zu welchem die Deputirten nicht bevollmächtigt waren — als gemeinsamen Ausdruck der Meinung des gesammten Provinzial-Vereins zu protestiren, so erscheint es, als ob derselbe das Votum der Deputirten guthesse. Muß aber angenommen werden, daß gewiß die Mehrzahl der Vereins-Mitglieder einer entgegengelegten Meinung ist, so erscheint es dringend nöthig, daß der Vorstand etwas thue, um zu verhindern, daß sich über die Ansicht des Vereins nicht ein unrichtiges Urtheil bilde. Denn schweigt der Vorstand auch fernerhin, so kann der Verein ungemein dadurch gefährdet werden, daß Mitglieder, die das Votum der Deputirten mißbilligen, ihm nicht länger werden angehören wollen. Um das zu verhindern, wird der Vorstand gebeten, sich über das Votum öffentlich auszusprechen. Das Vereins-Mitglied B. d.

Nachdem ich von der Leipziger Messe zurückgekehrt bin, eröffne ich am 5ten Oktober c. mein Mode-Magazin, welches ich einem hochgeehrten Publico anzupfehlen die Ehre habe, mit der Versicherung, daß ich neben der Reellität und angemessenen Preisen, um geschmackvolle Waaren und in guten Gattungen stets bemüht seyn werde.

Posen. N. Moczyska, Wasserstraße No. 2. erste Etage.

Jacob Sohn's Buchhandlung und Schreibmaterialien
jetzt Wasserstraße No. 2.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein

lithographisches Institut und Stein-druckerei

von der Neuen Straße nach dem alten Markt No. 68. 1 Tr. verlegt habe, und bitte ich, das bisher geschenkte Vertrauen mir erhalten zu wollen, so wie ich stets bemüht seyn werde, mich desselben durch saubere Arbeit und reelle Bedienung würdig zu zeigen. J. Meyer.

Dasselbst kann auch ein Lehrling zur Lithographie, und einer zur Steindruckerei unterkommen.

Ich wohne von jetzt ab Sapieha-Platz No. 3. Posen, den 1. Oktober 1846.

August Werner.

Heute Montag den 5. Oktober Frische Wurst und Sauerkohl, wozu ganz ergebenst einladet E. Zimmermann, St. Martin No. 28.

Montag den 5. Oktober 1846: Wurst-Ball im Friedrichs-Saale, St. Martin Nr. 71., wozu ergebenst einladet: J. Meißner.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 2. Oktober 1846. (Der Scheffel Preuß.)	von		bis	
	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.
Weizen d. Schll. zu 16 Mß.	2	24 5	2	28 11
Roggen dito	2	6 8	2	8 11
Gerste	1	23 4	1	27 9
Hafer	1	3 4	1	5 7
Buchweizen	2	15 7	2	20 —
Erbfen	2	2 6	2	6 8
Kartoffeln	—	15 7	—	17 9
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17 6	—	20 —
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	7	—	8	— 6
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	2	2 —

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Das Geschäft der obengenannten Gesellschaft hat auch in diesem Jahre bisher seinen ordentlichen gedeihlichen Fortgang behauptet, in Folge dessen bei derselben gegenwärtig **6027 Personen** mit **Sieben Millionen** und **193,400 Thalern** versichert sind.

Durch Todesfälle sind in diesem Jahre 77 Personen, versichert mit 76,200 Thalern, angemeldet worden.

Das Gesellschafts-Vermögen beläuft sich auf circa **Zwei Millionen** und **70,000 Thaler**. Die aus dem Ueberschuß von 1841 entsprungene Dividende war **21 1/2 pro Cent**, woran die Versicherten mit 2/3 theilten.

Die Vortheile der Gesellschaft laden das Publikum zum Eintritt in dieselbe mannichfach ein und werden Geschäfts-Programme, Antrags-Formulare und sonstige Erläuterungen die Herren Agenten der Gesellschaft, so wie der Unterzeichnete (im Geschäfts-Bureau, Spandauerstraße No. 29.) auf Verlangen jederzeit bereitwillig erteilen. Berlin, den 1. September 1846.

Lobeck, General-Agent.

Vorstehende Nachricht über die bisherige Wirksamkeit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Posen, den 1. Oktober 1846.

Die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Jac. Träger, Kämmerer Drewitz in Rogasen. Franz Lewandowski in Gnesen. Apotheker Plate in Lissa. Apotheker Rabich in Pleschen. Theodor Stokmar in Wollstein. Carl Diesler in Krotoschin. A. G. Wiebig in Rawicz. Apotheker Legal in Kosten.